

Saale-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

wird. 6. 7gepost. 38mm Br. Kolonelle oder deren Raum mit 40 Pf. berechn. u. in unferen Annahmestellen u. allen Postämtern beizulegen. Bestellungen im 92. Nr. breite Zelle 1.25 Mt. Anzeigenannahmegebühren. 11 Uhr, für die Sonntagsblätter, abends 6 Uhr. Abbestellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheint tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftl. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 14. Dr. Grunhuthstr. 17. Neben-Geschäftsstelle: 1. Markt 24 und Große Ulrichstr. 22.

Bezugspreis

Die Halle monatlich bei dreimaliger Abholung 1.60 Mark, vierteljährlich 4.80 Mark, durch die Post 4.50 Mark einschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Kreispostämtern angenommen. Im deutschen Zeitungsvorzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unentgeltlich eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Verantwortlich: Saale-Zeitung's Verleger, Rudolf von Geyersheim Nr. 1142, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1153, Postfach-Konto Leipzig Nr. 4000.

Nr. 512.

Halle, Donnerstag, den 31. Oktober.

1918.

Wofür wir noch kämpfen.

Seit Beginn des Krieges stand für das liberale Deutschland und darüber hinaus fest, daß das Deutsche Reich keinen Eroberungs-, sondern nur einen Verteidigungskrieg führt. In dieser Tatsache änderte auch nichts der Umstand, daß die deutschen Truppen weit im feindlichen Gebiete standen. Dort, fern der Heimat, sorgten sie dafür, daß der deutsche Boden vom Kriege unberührt bleibt. Diese Aufgabe ist unseren Armeen durch mehr als drei Jahre auch gegen eine gewaltige zahlenmäßige Überlegenheit zu erfüllen möglich gewesen.

Wenn wir so früher sagten, daß wir einen Verteidigungskrieg führen, so konnte das praktisch nichts anderes bedeuten als das Streben nach einem Frieden des Rechts. Ein Gewaltfrieden vertritt sich schließlich mit den Ideen eines reinen Verteidigungskrieges. Rechtsfriede und Verteidigungskrieg waren die Ideen, die einander notwendig ergänzten. Einen solchen Rechtsfrieden erwarten wir von der Basis, die Wilson in seinen mehrfachen Rundreden gesehnet hat. Täglich fragen wir uns härter: Wird Wilson verbende Kraft genug besitzen, um seinen Ideen auch bei seinen Verbündeten einen Sieg zu verschaffen? Es genügt schließlich nicht, wenn das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit die Notwendigkeit eines Rechtsfriedens anerkennt und wenn es der Meinung ist, daß ein ehrlich geleiteter Völkerverbund das einzige Mittel ist, um alle Kräfte der Welt für den sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt frei zu machen. Es kommt nach wie vor auf den Grad der Aufrichtigkeit an, mit dem Wilson, der ungekrönte Herrscher der Welt, wie er vom „Normanby“ dieser Tage genannt wurde, das durchzuführen sich ansetzt, was er theoretisch mit schönen Worten verkündet hat. Es ist unteuher, daß Wilson die Nachmittage besitzt, um diejenigen Elemente Frankreichs und Englands, die gleichfalls ehrlich für einen Rechtsfrieden eintreten, zur Herrschaft zu verhelfen. Es kommt weitgehend auf das Verhalten Wilsons an, ob auf der Gegenseite Staatsmänner die künftigen Verhandlungen leiten, die sich für die Erlangung eines Friedens des Rechts eignen wie der Bot zum Gärtner. Wir sind im deutschen Volk durch eine Fülle von Nachrichten durch Jahre hindurch nach der Richtung bearbeitet worden, daß der Präsident der Vereinigten Staaten es nicht ehrlich meint und daß zwischen seinem Willen und seinen Taten ein unüberbrückbarer Gegenstand besteht. Neuerdings wird die Frage immer lebhafter gestellt: Verdient dieser allmächtige Professor im Weißen Hause nicht doch etwas Vertrauen? Diese Frage werden uns die nächsten Wochen beantworten müssen. In den allerersten Tagen werden wir endgültig Klarheit darüber bekommen, was wir von Wilson zu halten haben und wie sich sein Charakterbild in der Weltgeschichte darstellen wird: Feuchter, der für sich und seine Verbündeten gewalttätige Gesandte machen will und die Theorien nur zur Verhöhnung seiner wirtlichen Pläne gebraucht, oder ehrlicher Idealist, der seine Nachfolge benutzt, um die Welt zu besseren Zuständen zu führen. Heute, vor Bekanntgabe der feindlichen Waffenstillstandsbedingungen, die ein Licht werfen werden auf den Geist, in dem die Friedensverhandlungen geführt werden sollen, ist es vorzeitig, diese Frage nach der einen oder anderen Richtung beantwortet zu wollen.

Während wir hier bereits gemeldet, daß über Waffenstillstands- und Friedensbedingungen zwischen der Entente und Nordamerika keine Meinungsverschiedenheiten bestehen. Trifft das zu? Will noch wirklich nichts anderes als Clemenceau und doch sich das französisch-britische Streben mit dem Willen Wilsons? Es hieß bereits, daß die Waffenstillstandsbedingungen der Entente bereits in Berlin eingetroffen seien. Amtlich sind diese Nachrichten deutschseits als verrißt bezeichnet worden. Die bisher in Deutschland bekannt gewordene Formulierung der Waffenstillstandsbedingungen beruht nach dieser amtlichen Feststellung auf Gerüchten, denen jede tatsächliche Grundlage fehlt. Was war in diesen Gerüchten gesagt worden? Nicht nur Belgien und Nordfrankreich sollten geräumt werden, auch wichtige Festungen und Eisenbahnanlagen sollten von Truppen der Entente — angeblich von amerikanischen — besetzt werden. Nach weiteren Gerüchten sollte die Stilllegung der deutschen Eisen- und Munitionsfabriken, der Kruppischen Werke in Essen (Ruhr), sowie die Auslieferung der deutschen U-Boot-Flotte an England verlangt werden. Von noch weitergehenden Gerüchten wollen wir in diesem Zusammenhang keine Notiz nehmen, da ihnen offenbar nur — Kuriositätswert beizumessen ist. Über ist das, was sonst gemeldet wurde, nicht bereits so weitgehend, daß von Verhandlungen, die einem solchen Waffenstillstande folgen, kein Rechtsgefühl mehr zu erwarten ist?

Der Widerstand, der von den deutschen Truppen an der Eche, um Valenciennes, an der Aisne, an der Aisne und an den sonst hart umkämpften Frontstellen des Westens den feindlichen Vorläufen dargeboten wird, ist das beste Mittel, um sowohl wie möglich das zu erreichen, was wir den Rechtsfrieden nennen. Ein jeder Abwehrkampf, den unsere Truppen gerade in diesen Tagen erzwingen und der bei den feindlichen Oberführern die Erkenntnis verleiht, daß noch nicht alle

Tage Abend gekommen ist, trägt sein Stül dazu bei, daß dem deutschen Volk ein Gewaltfrieden ferngehalten wird, der nur den Keim zu neuen opferreichen Kriegen in sich tragen müßte. Darum ist es verfehlt, wenn wir heute den höchsten Verleihen der Obersten Seeresleitung weniger Beachtung schenken wie in früheren Stadien des Völkerringens. Weil sich gerade in diesen Wochen die Frage entscheidet, ob wir einen Frieden erhalten, der Dauer verspricht und welcher der Welt endgültige Ruhe scheidet, so viel auf die Stimmung im Hinterland an, die mehr denn je eine ruhige und zuverlässige sein muß. Auch im 52. Kriegsmonat kommt es auf die Arbeit einer jeden Frau in der Heimat an. Eine jede Feierlichkeit, die dem bringt uns der Vergewaltigung Deutschlands näher und entfernt uns von dem dauerhaften Frieden einer rechtsfähigen Verständigung. Deswegen jeder der Widerstand an der Front, desto inniger der Zusammenhalt hinter der Front, desto leichter wird es auch Wilson werden, immer seine Ehrlichkeit voraus-

gesetzt, die eigenen Bundesgenossen zu den Ideen des Völkerrfriedens und zu denen einer friedlichen Organisation der Welt zu bekehren. Endlich aber wird auch der Ausfall der neunten Kriegsanleihe nicht unwesentlich zu der Entscheidung beitragen, ob wir einen Rechts- oder einen Gewaltfrieden bekommen.

Im Innern schießen wir täglich mehr die Schladen eines Regiments ab, gegen das der Liberalismus von jeher gekämpft und gestritten hat. Immer mehr werden wir aus einem Völkerrfriedens zu einem Völkerrfrieden, n dem allein des Recht regiert, nicht die Willkür, das Volk in seiner Gesamtheit, nicht eine einzelne Klasse. Wir nähern uns im Innern jenem Zustande, der nur gleichberechtigte, freie Staatsbürger kennt. Aber auch nach außen werden wir frei und unabhängig bleiben trotz der gestrichelten Völkern, die den deutschen Völkern verlinken, wenn wir gerade nicht nicht verkennen, wofür wir kämpfen, wofür immer noch Blut fließt: Für den Frieden des Rechts!

Carl Holms.

Beendigung der Pariser Beratungen über die Bedingungen?

Verhing für Mäßigung der Entente. — 58 feindliche Flugzeuge und 2 Festballone an der Westfront abgeschossen. — Weitere Abwehrerfolge.

Großes Hauptquartier, 31. Oktober. (Amtlich.) Weltlicher Kriegsausplag. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Jonzungen an der Eng wurde ein Teilangriff der Belgier abgewiesen. Südlich der Scheid und am Walde von Morval zeitweilig Artilleriekampf und heftiger Infanteriegefecht.

Heeresgruppe Kronprinz.

Ein feindlicher Angriff gegen den Kanalabschnitt südlich von Caumont abgewiesen. Die Feinde haben wir am frühen Morgen heftige Angriffe der Franzosen ab. Ostlich von Landung schickte sich hierbei das Reserve-Infanterieregiment Nr. 270 besonders aus. Auch die bis zum Abend nach erneuter Feuerstellung und unter Einsatz gesehener Panzerwagen mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe schickerten. Wo es dem Gegner gelang, nordübergend in unseren Linien Fuß zu fassen, wurden ihn unsere Gegenkräfte wieder zurück. An der erfolgreichen Abwehr der Panzerwagen haben die 2. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 44, die Winneweiser-Kompanien 484 und 465, das Reserve-Feldartillerieregiment Nr. 1 (von ihm der Unteroffizier Kolomilt der 4. Batterie) und Wieselweber Höhenleit der 2. Batterie des Reserve-Feldartillerieregiments Nr. 57 besonderen Anteil. Auf dem Kampffelde zwischen Hügeln-Comte und der Wiese blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. Nordwestlich von Hetpy wurden am Abend erneute heftige Angriffe des Gegners abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Auf beiden Massenfronten nahm die Artillerietätigkeit zu. Die Fliegerstätigkeit war gestern besonders reger. Wir schossen 58 feindliche Flugzeuge und zwei Festballone ab. Leutnant Doerr ertrag seinen 35., Oberleutnant Aufhäuser seinen 30. und Leutnant von Gantelmann seinen 25. Luftsturz.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Der Appell an die Welt gegenüber dem Vaterlande hat im deutschen Volk stets dann die stärksten Widerhall gefunden, wenn die Not am größten war. Hört auf die Stimme der Vaterlandsliebe! Kriegsanleihe zeichnen!

30000 Tonnen versenkt. Berlin, 31. Oktober. (Amtlich.) Im Seegebiet um England versenkten unsere U-Boote 30000 T. A. T.

Handelsflottenraum. Im Mittelmeere erzielte ein deutsches U-Boot Torpedotreffer auf einer französischen Panzerkreuzer; weitere Wirkung des Erfolges konnte nicht beobachtet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Mäßigung bei der Entente? Angeleglicher Druck Wilsons auf die Entente-Mächte.

Paris, 31. Oktober. Der Prestige-Graph gibt folgende Meldung bekannt, die nur mit allergrößter Vorsicht aufgenommen werden kann: In Pariser parlamentarischen Kreisen verläutet: Die Beratungen über den Waffenstillstand und seinen materiellen Inhalt seien beendet. Am 29. Oktober gab Italien als letzter Staat seine Zustimmung, die durch einige nicht ganz geklärte Umstände verzögert worden war. Es wird nun noch

der Wortlaut der Bedingungen der Entente festgestellt werden müssen.

In den politischen Salons ist die Stimmung äußerst nervös. Man sieht die Bedingungen als durchgreifend, aber nicht als so schwerwiegend an, wie ursprünglich erwartet wurde. So soll namentlich Verhing für eine Mäßigung mit Nachdruck eingetretten sein und zwar, wie man glaubt, aus politischen Gründen auf Weisung Wilsons hin.

Doch noch ein Endkampf?

St. Gallen, 31. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Der Pariser Korrespondent des „St. Galler Tagblattes“ meldet: In Paris überwiegt die Ansicht, Deutschland werde sich noch zu einem Einbrennen stellen, ehe es die Bedingungen des Sieges annimmt. Man glaubt im allgemeinen, daß die deutsche Arme noch fähig sein werde, einen längeren Endkampf auszuföhren.

Frankreich und das Wilson-Programm.

St. Gallen, 31. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Das „St. Galler Tagblatt“ berichtet aus Paris: In gut unterrichteten Kreisen in Paris meint man, Deutschland solle jetzt, wenn es gut beraten ist, diesen Krieg unter den von der Entente gegebenen Bedingungen liquidieren. Eine Verlängerung des Kampfes würde keine Leiden nur vergrößern und die Bedingungen des Gegners härter gestalten. Niemand in Frankreich denke daran, der Ehrliz des deutschen Volkes als unabhängiger Nation ein Ende zu machen. Der Wilsonsche werde zwar bedauert, aber dieser Feinde werde doch unter allen Umständen durchgehelt werden. Man geht in Deutschland und sogar in den westlichen Ländern, daß Frankreich und seine Regierung Lust hätten, über das Wilsonsprogramm hinauszuweisen. Nichts ist unrichtiger als dieses. Zwischen Paris und Washington binanzugucken. Nichts ist unrichtiger als dieses. Zwischen London hersehe Lieberlinfirmen. Frankreich werde auch nicht für die Unterdrückungen der Vergangenheit Vergeltung üben.

Heimkehr des Grafen Bernstorff.

Budapest, 31. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Bernstorff, traf gestern in Konstanz ein und hat heute die Reise nach Berlin fortgesetzt.

Ein Straßburger Koalitionsministerium gescheitert.

Straßburg, 31. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Die Bildung eines Koalitionsministeriums aus Dreizehnen aller Parteien des Landtages ist gescheitert. Staatsrechtler haush, der bisherige Fortschritte der Zentrumsfaktion, hat infolgedessen seinen Austritt aus der Zentrumsfaktion erklärt. Die fortschrittliche Volkspartei, die im Interesse des Landes die schmerzliche Bildung eines Koalitionsministeriums für dringend notwendig erachtete, hat beschloßlich, der Regierung die Bildung eines solchen Ministeriums abzulehnen, ohne von Fraktionswegen hierfür positive Vorläufe zu machen.

Vor der Tschataldscha-Linie.

Basel, 31. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Hasas meldet aus Athen: Die Reste der türkischen Arme sind in Gallipoli konzentriert und werden sich der Tschataldschaline als zweiter Verteidigungslinie vor Konstantinopel bedienen.

Holland schert seine Grenzen.

Zürich, 31. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Dem „Neuer Zürcher Zeitung“ meldet Javos aus dem Haag: Holland werde neue Truppenabschote und die Aufhebung aller Absätze anordnen zur Sicherung seiner Südgrenze.

(Beste Depeschen siehe auch Seite 3.)

